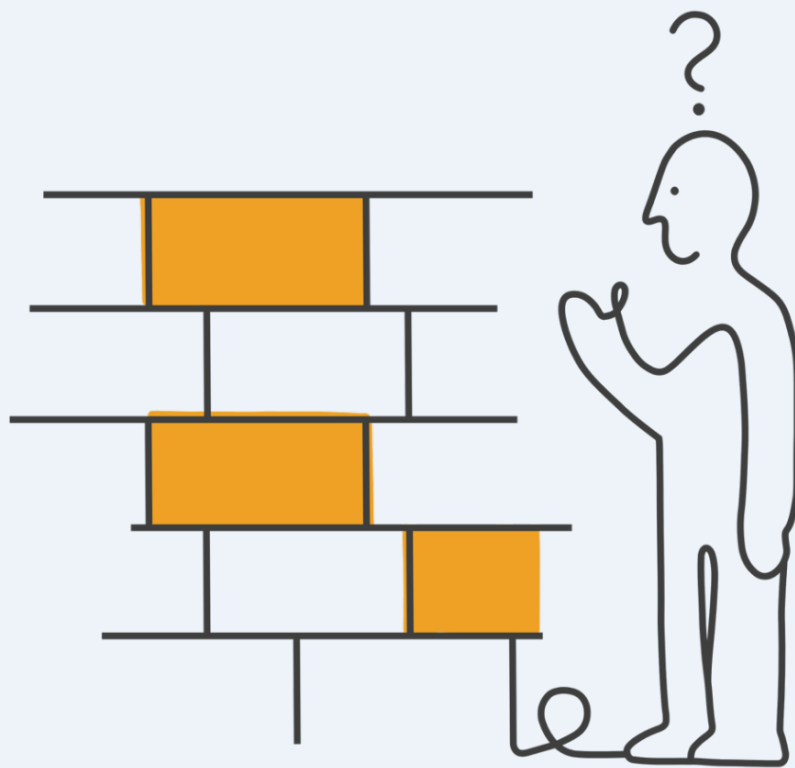


2. Erfolgsfaktoren und Hemmnisse für städtische Partizipationsprojekte

von Madlen Günther



NUMIC NUMIC NUMIC NUMIC
MIC NUMIC NUMIC NUMIC
NUMIC NUMIC NUMIC NUMIC

Wie in Kapitel 1 bereits ausgeführt, finden Bürgerbeteiligungen in einer Vielzahl von Bereichen statt, in denen die aktive Mitwirkung der Bürgerschaft für die Gestaltung von Entscheidungen und Prozessen wichtig ist. Dazu zählen bspw. politische Entscheidungsprozesse, Stadt- und Regionalentwicklung, Umweltschutz und Nachhaltigkeit, Mobilität und Verkehr, aber auch im Bildungs- und Gesundheitswesen sowie bei Fragen zu Kultur, Freizeit, Wirtschaft und Digitalisierung werden Bürgerinnen und Bürger vielerorts aktiv eingebunden. So unterschiedlich die thematische Anbindung von Beteiligung ist, so vielfältig kann dabei auch die Ausgestaltung der Beteiligung sein. Doch wie sollten Bürgerbeteiligungen gestaltet sein und durchgeführt werden, damit diese erfolgreich sind? Und was bedeutet „erfolgreiche Partizipation“ überhaupt? Diesen beiden Fragen widmet sich das folgende Kapitel.

2.1 Auf der Suche nach einem Verständnis für eine gelingende Beteiligung

von Madlen Günther

Beginnen wir zunächst mit der Klärung der Frage, was eine erfolgreiche oder gelingende Bürgerbeteiligung ist. Bei der Antwortfindung hilft es, wenn wir uns das Ziel von Partizipation vergegenwärtigen. So ist Bürgerbeteiligung ein integraler Bestandteil von demokratischen Prozessen in unserem gesellschaftlichen Leben. Sie trägt dazu bei, die Bedürfnisse und Perspektiven der Bevölkerung in Entscheidungen einzubringen und fördert so eine inklusivere und nachhaltigere Entwicklung. Mit Blick auf die in NUMIC 2.0 durchgeführten Beteiligungen (siehe Kapitel 4) lag die zentrale Zielsetzung darin, Sorgen und Bedenken der Bevölkerung abzubauen, Wissen zur Notwendigkeit einer Umgestaltung zu schaffen, Verständnis dafür zu fördern und gemeinsam Lösungen für bestehende Probleme zu erarbeiten. Aus NUMIC hatten wir bereits die Erkenntnis gewonnen, dass Beteiligung die Zufriedenheit mit sowie die Akzeptanz von Infrastrukturveränderungen deutlich steigern kann. Dies waren allerdings vordergründig Maßnahmen, die für alle mit einer Aufwertung und einem Mehrwert verbunden waren, wie z. B. Querungshilfen, Schaffung von Radinfrastruktur, Begrünung. Verhält es sich bei der Reduktion von PKW-Stellplätzen auch so?

Diese Überlegungen haben wir gemeinsam mit Bürgerinnen und Bürgern diskutiert. Hierzu wollten wir wissen, welche Rolle das Ergebnis einer Beteiligung spielt. Konkret „Inwiefern bestimmt das, was am Ende rauskommt, die Entscheidung, dass es eine erfolgreiche bzw. weniger gelungene Beteiligung war?“. Ist es dafür notwendig, dass die individuelle Meinung umgesetzt wird? Dazu hatten wir zu Projektbeginn zwölf beteiligungserfahrene Bürgerinnen und Bürger in einem Interview befragt. Die Antworten haben unsere Einschätzung nicht nur bestätigt, sondern auch ganz wesentliche Impulse für die Gestaltung von Beteiligungen hervorgebracht:

Keine Teilnehmenden des Interviews gaben an, zu erwarten, dass ihr eigener Vorschlag zwangsläufig umgesetzt werden muss. Viel zentraler war der Prozess der Bürgerbeteiligung. Dieser sollte demokratisch sein und von einer transparenten Kommunikation begleitet werden.

Gern möchten wir hier ein paar Antworten unserer Interviewteilnehmenden vorstellen:

„Im Grunde genommen muss man da offen sein. [...] vom Ergebnis kann ja die Bürgerbeteiligung nicht abhängig gemacht werden. Sondern das ist ja der Prozess der Bürgerbeteiligung, der meiner Ansicht nach ergebnisunabhängig ist.“
(Teilnehmer 4)

„Das Ergebnis ist meiner Meinung nach [...] in der Demokratie oder in dem Kontext, in dem wir leben. Das heißt also, das ist halt für den einen ein schlechtes Ergebnis und für den anderen vielleicht ein gutes Ergebnis. Aber es geht um [...] die Transparenz. Also warum ist am Ende die Entscheidung so, oder warum ist das Ergebnis am Ende so? Deswegen würde ich es nicht daran festmachen, ob die Beteiligung gut oder schlecht ist, [...] nur weil das Ergebnis nicht meinem Wunsch oder nicht meiner Vorstellung entspricht. Es kommt immer auf die Kommunikation des Ergebnisses an: Wie ist es dazu gekommen? Wenn es dafür gute Argumente gibt, dann [...] hat das nichts damit zu tun, ob die Bürgerbeteiligung gut oder schlecht war. Dann ist das halt einfach das Ergebnis.“ (Teilnehmer 7)

„Das Ziel sollte schon immer die Umsetzung sein oder das wenigstens so weit zu kommunizieren, warum man etwas nicht tut [...]. Selbst das kann aus meiner Sicht ein gutes Ergebnis sein. Wenn man einen Radweg ankündigt, dann sollte am Ende auch der Radweg gebaut werden oder man muss die Gründe kommunizieren, warum der Radweg nicht gebaut wird.“ (Teilnehmer 12)

Demnach sollten das Miteinander und der transparente, demokratische Prozess der Entscheidungsfindung als wichtigstes Erfolgskriterium angesehen werden und nicht zwangsläufig das Ergebnis – also welche spezielle Maßnahme am Ende konkret umgesetzt wird. Ganz nach dem Motto „Der Weg ist das Ziel“. Dabei darf natürlich nicht aus den Augen verloren werden, dass am Ende dennoch ein konkretes Ziel erreicht und umgesetzt werden sollte, um die Legitimation einer aufwändigen Beteiligung zu rechtfertigen.

2.2 Was sind die Erwartungen an eine gelingende Partizipation? Anforderungen aus Sicht der Bevölkerung und der Stadtplanenden

von Madlen Günther

Mit den oben erwähnten Erfolgskriterien lassen sich bereits einige Anforderungen ableiten. Dennoch wollten wir bei der Frage nach den Erwartungen der Bürgerinnen und Bürger noch weitere bzw. genauere Antworten erhalten. Daher haben wir in den Interviews konkret nach den Anforderungen gefragt.

Die wichtigste Anforderung bestand in der **Auswahl eines angemessenen Beteiligungsformates** (75 %), gefolgt vom Aspekt der **Transparenz** (67 %; hinsichtlich des Prozesses, der Ergebnisse und der anstehenden Veränderung). Ferner war für die Bürgerinnen und Bürger die **umfassende Information** hinsichtlich der Problematik und des **Spielraumes der Bürgerbeteiligung** entscheidend (50 %). Jeweils 42 % gaben an, dass im Rahmen der Bürgerbeteiligung die **Bevölkerungsstruktur** abgebildet werden, die **Ideen und Meinungen der Beteiligten einbezogen werden** und dass die Bürgerbeteiligung **barrierefrei** stattfinden sollte. Als weitere Anforderungen wurden das **Erreichen und Aktivieren der Zielgruppe** (33 %) und eine **ausreichend hohe Teilnehmerzahl** (25 %) sowie das **Ausmaß der Mitbestimmung** (25 %) genannt. Mit weniger Nennungen wurde das **Interesse der Teilnehmenden** (17 %), die **Sachlichkeit und Konstruktivität** mit der die Beteiligung durchgeführt wird (8 %) sowie deren **Fairness** (8 %) und **Unabhängigkeit** (8 %) diskutiert.

Um die Bedürfnisse der Planenden in Chemnitz zu erheben, haben wir im Frühjahr 2023 einen Workshop mit sieben Expertinnen und Experten aus den Bereichen Stadt- und Verkehrsplanung sowie Bürgerbeteiligung durchgeführt. Dabei haben wir die Teilnehmenden gefragt, wie für sie eine erfolgreiche Bürgerbeteiligung im Allgemeinen aussieht und welche Aspekte erfüllt sein müssen, dass sie sagen können „mit dieser Bürgerbeteiligung bin ich zufrieden“. Für die

Expertinnen und Experten war am wichtigsten **die Nutzung und Umsetzung der Ideen bzw. Ergebnisse der Bürgerbeteiligung** (86 %). Weiterhin wurde die **umfassende Information der Bürgerschaft hinsichtlich der Problematik und des Spielraumes der Bürgerbeteiligung** genannt (57 %). Weitere Erfolgskriterien waren das **Erreichen und Aktivieren der Zielgruppe bzw. von Interessierten** (57 %) und eine **ausreichende Teilnehmerzahl** (29 %). Auch die **Betroffenheit bzw. das Interesse der Teilnehmenden** (43 %) sowie die **Sachlichkeit und Konstruktivität**, mit der eine Beteiligung durchgeführt wird (43 %), waren wichtig.

Fazit

Nicht alle Anforderungen scheinen für Bürgerinnen und Bürger sowie Planende gleichermaßen zutreffend zu sein. Vielmehr können wir diese Aufzählung als eine sich sehr gut ergänzende Sammlung ansehen, die sich durch die Berücksichtigung der unterschiedlichen Perspektiven zu einem ganzheitlichen Bild zusammenfügt.

Uns war absolut bewusst, dass wir im Rahmen von NUMIC 2.0 keine erschöpfende Darstellung aller möglichen Beteiligungsformen und -formate berücksichtigen konnten. Eine so spezifische Beantwortung der oben genannten Leitfragen erschien uns aber auch gar nicht zweckmäßig. Vielmehr ging es uns darum, generische Erwartungen und Anforderungen zu sammeln und diese so aufzubereiten, dass die sich daraus ergebenden Handlungs- und Gestaltungsempfehlungen für möglichst viele thematisch unterschiedliche Partizipationsprojekte eine sinnvolle Handreichung darstellen. Zusammenfassend können wir also festhalten, dass der Prozess der Beteiligung die zentrale Stellschraube darstellt, um eine gelingende Partizipation durchzuführen. Dieser sollte demnach demokratisch, fair sowie verständlich und transparent bis zur Umsetzung kommuniziert werden und eine barrierefreie Teilhabe durch unterschiedliche Formate und Unterstützungsmethoden ermöglichen.